



«Ich will den Menschen auf beiden Seiten eine Stimme geben»: Karin Wenger, Nahost-Korrespondentin und Buchautorin

Gegen die Mauer des Schweigens anschreiben

NAHOST/ Die Journalistin Karin Wenger (29) berichtet aus Gaza und Israel – auch über Helden, die gar keine sein wollen.

Nein, dem Klischee der kaltblütigen und abgeklärten Kriegsreporterin entspricht sie nun wirklich nicht. Diese junge, spontane und zierliche Frau als Berichterstatterin in Nahost? Geht das?, fragt man sich besorgt. Es geht: Karin Wenger (29) ist in den vergangenen viereinhalb Jahren zwischen Gaza, der Westbank, Israel und Syrien gependelt – und hat für die «NZZ» und den «Bund» über die Eskalation der Gewalt geschrieben. «Ich möchte den Menschen in diesem Konflikt, der nun schon in die dritte Generation geht, eine Stimme geben», sagt sie: «Was macht die Angst mit den Menschen auf beiden Seiten? Wie überlebt man in diesem Dauerstress? Wie wird man Besatzungssoldat oder Selbstmordattentäterin?» Wenn Karin Wenger spricht, spürt man rasch ihre grosse Neugier und sanfte Hartnäckigkeit, mit der sie als Journalistin ans Werk geht.

LEBENSBEICHTEN. Sie hat israelische Elitesoldaten und palästinensische Widerstandskämpfer interviewt – und die

erschütternden Lebensbeichten im Buch «Checkpoint Huwara» (siehe Box) veröffentlicht. Da liest man etwa von Shai (23), einem israelischen Fallschirmjäger, der über seinen Libanon-Einsatz erzählt: «Ich fühlte mich wie in einem dieser Vietnamfilme. Und bald fühlte ich nichts mehr, rannte, schrie, schoss.» Oder von Mohammed (27), der nach der Entlassung aus dem israelischen Gefängnis arbeits- und mittellos auf der Strasse steht und nüchtern einräumt: «Die Soldaten, die auf uns schiessen: Sie werden zu Helden. Genau wie wir, die wir unter ihren Kugeln sterben. Ich wünschte mir eine Welt ohne Helden.»

EXTREMGEFÜHLE. Aus den «Extremgefühlen von Macht und Ohnmacht» könne Ehrlichkeit wachsen, hat Karin Wenger beobachtet: «Ich habe Hochachtung vor jenen Israeli und Palästinensern, die es wagen, über ihre Ängste und Hoffnungen selbstkritisch nachzudenken.» Nur so könne die «Mauer des Schweigens» durchbrochen werden. Nur so werde aus

dem «Feind» der «Andere», den man kennen lernen muss, um ihn zu verstehen.

OPFERROLLEN. Kann man in der blutigen Auseinandersetzung neutral bleiben? «Nein, aber wer mit den Menschen auf beiden Seiten spricht, hat es schwer, bloss schwarz-weiss zu sehen.» Darum kritisiert Karin Wenger zwar «den völlig unverhältnismässigen» Einsatz der Israeli in Gaza. Und sagt klar, ohne Stopp des Siedlungsbaus auf der Westbank komme es nie zu einem Frieden.

Aber vereinnahmen lässt sie sich nicht, sehr freimütig bekennt sie: «Ich habe es satt, mir von beiden Seiten beweisen zu lassen, dass sie die Opfer sind. Der Kampf um die Opferrolle hat etwas Obszönes.» Da halte sie es schon eher mit Menschen wie dem israelischen Infanteristen Avichay, der ihr erklärt habe, weder Palästinenser noch Israeli seien Monster – sondern Menschen, die in eine unmögliche Situation gedrängt worden seien, in der sie wie Monster handeln müssten. **SAMUEL GEISER**

GRETCHENFRAGE



BEDA STADLER, 59, ist Direktor des Instituts für Immunologie am Universitätsspital Insel in Bern

«Ich glaube an die Evolution»

Wie haben Sies mit der Religion, Herr Stadler?
Ich leide darunter!

Woran glauben Sie denn?
Ich glaube an die Evolution als Faktum.

Sie sind bekennender Atheist – ist Ihnen denn gar nichts heilig?
Doch! Aber ich glaube weder an Wunder noch an Übernatürliches. Es gibt Sachen, die mir sehr wichtig sind: die Familie, meine Freunde und – ganz wichtig! – die Rationalität. Sie ist aber das Gegenteil von Religion.

Und wie heilig sind Ihnen die Heiligtümer der andern? Sie haben kürzlich geschrieben, Glaube sei «Gift im Gehirn»?
Kulturgüter sind mir sehr wichtig. Auch die Wissenschaft, die Kunst, die Philosophie ... All das hat Spuren hinterlassen, die uns berühren. Ich habe nichts dagegen, wenn unsere Kinder in der Schule etwas erfahren über Religionen. Ich wehre mich aber gegen jeden Religionsunterricht, der eine Religion als «die einzig wahre» verkündet.

Kennen Sie auch so etwas wie andächtige Momente?
Selbstverständlich. Naturerfahrungen ergreifen mich, die Liebe, meine Körperempfindungen ... Aber ich denke, das fühlen die Affen auch. Verstehen Sie mich nicht falsch: Ich bin ein hoffnungsloser Romantiker. Aber ich suche nicht nach übernatürlichen Erklärungen. Das Leben ist wunderschön, und sein ganzer Sinn ist das Leben selbst. Ich stehe täglich auf und danke der Evolution, dass ich da bin.

Die Religion hat überlebt. Wenn wir Darwin glauben, dass nur der Fitteste überlebt, muss der Glaube ziemlich fit sein ...
Selbsttäuschungen sind für die Menschen wichtig. Ich habe ja auch Spass an der Idee, dass ich einen freien Willen habe. Aber das stimmt nicht. Wir können nur haben wollen, was angeboten wird. Die Menschen haben Gott erschaffen – nicht umgekehrt. Die Welt ist viel älter als 4000-jährig. Ist doch peinlich, dass ein Gott mehr als 150 000 Jahre wartet, bis er ein Völklein auserwählt, das ihn verkünden soll.
INTERVIEW: RITA JOST

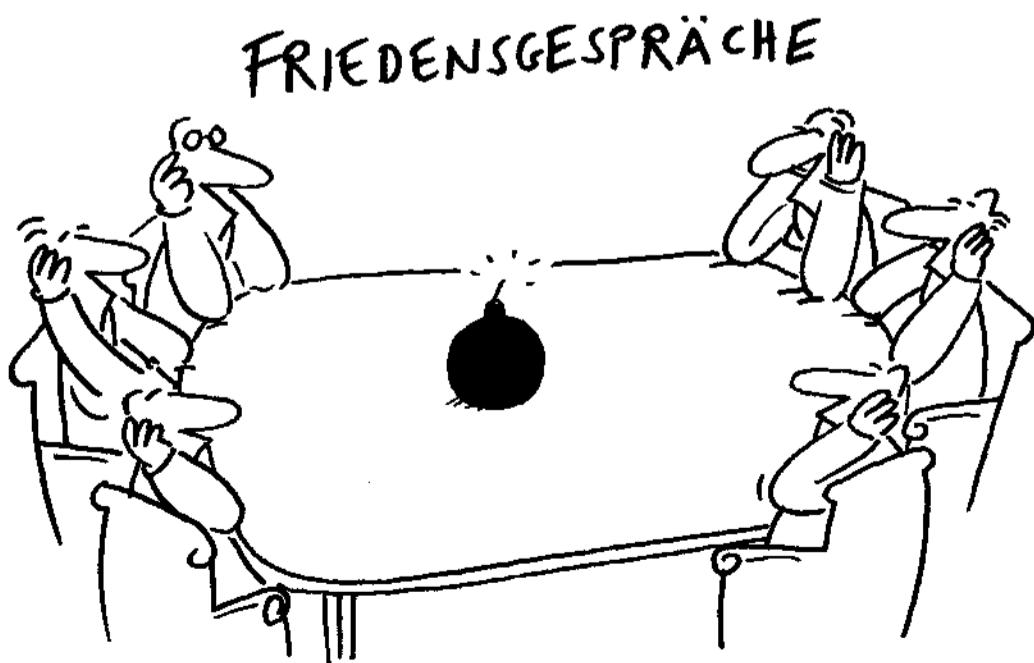


«Checkpoint Huwara»

Im Buch «Checkpoint Huwara» von Karin Wenger berichten israelische Elitesoldaten und palästinensische Widerstandskämpfer davon, wie der Kriegsdienst aus Menschen Maschinen macht. Es sind Einzelschicksale, aber typische Lebensgeschichten, geprägt vom sechzigjährigen Krieg zwischen Israeli und Palästinensern.

CHECKPOINT HUWARA, von Karin Wenger. NZZ-Verlag 2008, Fr. 38.90

CARTOON



Auflösung Silvesterrätsel: 7 + 5 = 12 Gläser

PFUSCHI-CARTOON

VERANSTALTUNGSHINWEIS



Stille Demonstration
MAHNWACHE VOR DER BERNER HEILIGGEISTKIRCHE FÜR EINEN GERECHTEN FRIEDEN IN ISRAEL UND PALÄSTINA

Immer am zweiten Freitag des Monats versammeln sich zur Mittagszeit vor der Berner Heiliggeistkirche dreissig, vierzig Menschen und demonstrieren eine halbe Stunde lang still für einen gerechten Frieden im Nahen Osten – seit mehr als zehn Jahren. Mal sind es weniger, mal sind es mehr Leute, je nachdem, wie verhältnismässig ruhig oder angespannt die La-

ge in Israel und Palästina gerade ist. Organisiert wird die Mahnwache unter anderem von der Fachstelle Ökumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit (OeME) der reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn.

NÄCHSTE MAHNWACHE: Freitag, 13. Februar, 12.30, vor der Heiliggeistkirche Bern